

## „Es geht aufwärts“

Agentur-Chef Günther Meth über den Arbeitsmarkt

**FÜRTH — In der Fürther Geschäftsstelle der Agentur für Arbeit blickt man zufrieden auf das vergangene Jahr zurück. Der Leiter Günther Meth freut sich vor allem darüber, dass die „magische“ Grenze von 10000 Arbeitssuchenden endlich dauerhaft unterschritten ist.**

Herr Meth, das neue Jahr fängt prima für Sie an, oder?

Meth: Ich kann nicht klagen. Das liegt daran, dass das vergangene sich gut entwickelt hat. Derzeit sind 9719 Menschen ohne Arbeit. Natürlich sind das noch immer zu viel. Aber die Zahl ist dennoch positiv, weil wir in den letzten Monaten einen Rückgang an Jobsuchenden verzeichnen.

Das liegt aber vor allem am milden Winter, viele Baustellen sind noch in Betrieb.

Meth: Die Witterung ist ein Aspekt, das stimmt. Während in den vergangenen Jahren Anfang Januar oft bis zu 300 Arbeitssuchende in der Agentur standen, waren es vorgestern nur 100. Als zweiten Aspekt spielen Sie auf die positive wirtschaftliche Gesamtentwicklung an. Macht die sich denn in Fürth wirklich bemerkbar?

Meth: Es fällt schon auf, dass die Firmen wieder mehr Lehrstellen anbieten. Auch Arbeitsplätze haben wir mehr als früher im Angebot. Die positive Entwicklung lässt sich aber vor allem an Personengruppen ablesen, die es immer besonders schwer am Fürther Arbeitsmarkt hatten. Da geht es auch aufwärts.

Wer profitiert davon?

Meth: Wir haben bei den Frauen, im Bereich der unter 25- und 20-Jährigen sowie bei den Migranten deutlich weniger Arbeitslose. Das merkt man besonders, wenn man die Zahlen von 2006 mit 2005 vergleicht.

Die Jobs sind jedoch sicher nicht alle in Fürth oder auf lange Beschäftigungsdauer ausgerichtet?

Meth: Nein. Denn eines ist klar: Wer einen Job haben will, muss heute mobil und flexibel sein. Das heißt, die Menschen haben eine hohe Pendlerbereitschaft, manche fahren zum Arbeiten bis nach München oder Berlin. Auch die Zeitarbeitsfirmen im Großraum haben einen enormen Zulauf. Aber ich habe kein Problem damit, dass Fürther in Nürnberg arbeiten.

Es handelt sich dabei häufig nur um befristete Jobs. Die Leute sind für ein halbes oder ein Jahr aus Ihrer Statistik verschwunden und tauchen dann wieder auf. Kann man da überhaupt von Aufschwung sprechen?

Meth: Das ist der allgemeine Trend. Es ist nicht mehr so wie früher. Die Beschäftigungsdauer wird immer kürzer, die wenigsten arbeiten noch lebenslang in ihrem Beruf oder an einem Arbeitsplatz. Aber es hat ja auch etwas Gutes, wenn jemand immer wieder einen Vertrag unterschreiben kann.

Weniger rosig sieht es für die 400 Fürther aus, die bei der AEG beschäftigt waren und noch bis April in der Transfergesellschaft sind. Befürchten Sie, dass alle im Frühjahr bei Ihnen anklopfen könnten?

Meth: Das kann passieren. Obwohl wir intensiv mit der Gesellschaft zusammenarbeiten und auch der Metall-Elektrobereich wieder mehr Arbeitskräfte als früher braucht. Wir müssen abwarten, wie sich das entwickelt.

Interview: M. HILDEBRAND

(Siehe hierzu auch Arbeitsmarktbericht auf Seite 3)

*Günther Meth ist erfreut über die Entwicklung am Arbeitsmarkt. F.: Archiv*